

SIE JAGEN?! – WARUM?

Referat von Peter A. Widmer gehalten am 10. und 12. April 2018

(Zusammenfassung)

Zweifellos hat die Jagd in unserer Kulturlandschaft wichtige und sinnvolle Aufgaben zu erfüllen. Doch allein damit lässt sie sich gegenüber der nichtjagenden Bevölkerung nicht begründen. Es ist notwendig, dass wir uns als Jäger Gedanken über unsere Passion machen. Nur dann sind wir in der Lage, auf Fragen wie z. B. „Wie kannst du so ein armes, ‚unschuldiges‘ Wildtier töten?“ kompetent und ehrlich zu antworten. Authentizität ist von zentraler Bedeutung. Wahre Leidenschaft lügt nicht!

Niemand jagt in erster Linie, um als Schädlingsbekämpfer tätig zu sein, um Unfalltiere von der Strasse zu räumen, Hecken zu pflanzen oder Biotop anzulegen bzw. zu unterhalten. Die Jagdmotivation lässt sich in einem Satz festhalten: Wir wollen Beute machen. Und wir tun dies mit Freude, jedoch im Bewusstsein einer hohen Verantwortung. Ob jemand Jäger wird, ist eine persönliche Entscheidung aufgrund verschiedener Beweggründe. Kein Mensch wird dazu gezwungen.

Alles Leben basiert auf Nahrungsketten, auf „Fressen und gefressen werden“. Die Welt war nie ein Paradies und wird es auch niemals werden. Der Mensch hat es als einziges Lebewesen geschafft, sich aus von der Natur festgelegten Vorgaben herauszulösen und über Hunderttausende von Jahren seine Umwelt zu gestalten und zu verändern. An sich waren wir nicht als Jäger vorgesehen. Darauf weist schon unser Gebiss hin. Doch genau die Jagd war es, die unser Kulturschaffen über gewaltige Zeiträume hinweg bestimmt und gefördert hat. Dagegen sind Viehzucht und Ackerbau, je nach Weltgegend, höchstens 7'000 bis 12'000 Jahre alt.

Immer deutlicher verlagerte der Mensch seine Jagdleidenschaft auf andere Lebensbereiche. Die Jagd im ursprünglichen Sinne wurde dennoch weiterhin ausgeübt bis zum heutigen Tag. Man mag sie zwar in unserer Gegenwart als etwas Archaisches betrachten, ein Verlangen danach schlummert aber nach wie vor in manchen von uns.

Der Jäger von heutzutage befindet sich in einem Zwiespalt. Einerseits unterscheidet er sich in seinem Verhalten kaum von jenem eines Raubtiers. Genau wie ein solches lauert er oder pirscht, beobachtet und lauscht. Seine Absichten sind die gleichen: Er will zu Beute kommen. Andererseits ist er ihm immens überlegen. Kein Tier ist mit der

Denkfähigkeit eines Menschen ausgerüstet, von der Unzahl an Werkzeugen und Hilfsmitteln, die uns zur Verfügung stehen, ganz zu schweigen. Besonders augenfällig unterscheiden wir uns durch unzählige gesetzliche Regelungen, denen wir unser Leben unterworfen haben. Diese stehen in engem Zusammenhang mit moralischen Vorstellungen und Pflichten.

Während mehr als Eintausend Jahren war die Jagd in Europa ein Politikum, also eine gesellschaftspolitische Angelegenheit. Vor allem die „Hohe Jagd“ war bis ins Zeitalter der Revolutionen dem Adel und der hohen Geistlichkeit vorbehalten. Die Bezeichnungen „Hochwild“ und „Niederwild“ stammen denn auch aus dem Mittelalter. Immer wieder wurde um das Jagdrecht gestritten und gekämpft.

Im modernen Europa ist die Jagd umfassend gesetzlich geregelt. Zudem auferlegen sich die Jäger eine Vielzahl moralischer Vorschriften. Beides schränkt eine ungezügelter Jagdausübung drastisch ein. Als Jäger stehen wir voll dahinter, müssen dies aber immer wieder nach aussen klar und deutlich kommunizieren. Dabei gälte es auch, gewisse unserer v. a. historisch belasteten Ausdrücke, Sitten und Bräuche zu überdenken und kritisch zu hinterfragen.

In der urban geprägten und naturentfremdeten Gesellschaft sind wir zunehmend Diffamierungen ausgesetzt. Mit falschen, aber simplen und daher eingängigen Slogans wird gezielt gegen uns gehetzt. Die Jagd- und Jägergegner sind, wohl ohne es zu merken, zu eigentlichen Menschenjägern mutiert. Authentizität und Offenheit unsererseits wird in diesem Zusammenhang umso bedeutungsvoller.

5 Thesen zum Schluss

1. Jagen ist eine freiwillige und sinn- sowie verantwortungsvolle Freizeitgestaltung.
2. Jagen ist ein Recht jedes mündigen und entsprechend ausgebildeten Menschen.
3. Der heutige Jäger ist *kein* „Hobbyjäger“, *kein* „Bambimörder“ und *kein* „Herumballerer“. Seit Jahren erweist sich seine Ausbildung – gerade in der Schweiz – als sehr umfassend und intensiv. Somit ist er alles andere als ein Dilettant.
4. Niemand erlebt die Zusammenhänge von Werden, Sein und Vergehen hautnaher als der Jäger. Gerade er klammert den Tod nicht aus.
5. Eine seit Jahrtausenden vom Menschen gestaltete (und verunstaltete) Welt kann und darf nicht sich selbst überlassen werden.